

Ostfalia-Expertin: „Es gibt zu wenige männliche Vorleser“

Es ist wichtig, dass beide Elternteile vorlesen, sagt die Wolfenbütteler Medienpädagogik-Professorin Tanja Witting.

Von Maria Osburg

Wolfenbüttel. Vorlesen bildet. Und nicht nur das. In früher Kindheit hat es vor allem eine soziale Funktion in der Familie. „Kindern zwischen 0 und 5 Jahren vorzulesen, geht einher mit körperlicher Nähe. Man kuschelt sich zusammen und fokussiert sich gemeinsam auf das Buch. Geteilte Aufmerksamkeit nennt man das. Die weicht von Alltagserfahrungen ab und hilft, Nähe und Bindung aufzubauen“, erklärt die Wolfenbütteler Medienpädagogik-Professorin Tanja Witting. Wichtig sei es, in diesem Alter dialogisch vorzulesen. „Nach einzelnen Sätzen oder Bildern kann man zum Beispiel das Kind fragen, was ihm

dazu einfällt. Bloß nicht nur an den Text klammern.“

Bücher sind zudem ein Fenster zur Welt – und können eine Brücke ins Schulkindalter bauen. „Wenn die Kinder gute Erfahrungen und eine emotionale Bindung zu Büchern aufgebaut haben, hilft ihnen das auch in der Schule. Wo wenig vorgelesen wurde, tun sich Kinder zudem eher schwerer, Lese- und Schreibfähigkeit zu entwickeln“, weiß die Ostfalia-Expertin.

Ob die Eltern beim Vorlesen ein Buch, einen E-Reader oder eine Vorlese-App bemühen, findet Witting zweitrangig. „Hauptsache, man liest überhaupt vor.“ Lesen auf dem E-Reader oder dem Tablet schade nicht. Und wenn sich Väter mit den



Eine Mutter schaut sich mit ihrer Tochter ein Buch über Dinosaurier an. Regelmäßiges Vorlesen ist wichtig für Kinder

SYMBOLBILD: CARMEN JASPERSEN / DPA

digitalen Angeboten wohler fühlen, dann erst recht. Denn noch immer gilt: „Es gibt zu wenige männliche Vorleser. Frauen lesen häufiger vor – erst zu Hause, dann im Kindergar-

ten und in der Schule. So lernen Kinder, dass Vorlesen etwas Weibliches ist.“ Dies führe dazu, dass die Mädchen dann auch eher weiterlesen. Es sei wichtig, dass beide El-

ternteile Teil des Vorleserituals sind.

Die Eltern werden offenbar auch als Lese-Vorbilder wahrgenommen. Dass bei der Mutter die dicken Schmöcker auf dem Nachttisch liegen und die Väter zur Tageszeitung greifen, werde von den Kindern häufig fortgeführt. „Jungs entwickeln ein Interesse an kurzen, sachorientierten Texten“, sagt Witting. Die Eltern können zum eigenständigen Lesen anregen, wenn sie zum Beispiel gemeinsam die Bücherei besuchen. „Häufig bricht mit der Netz- die Lesesozialisation ab. Statt langen Texten werden Video- und Bildmaterial vorgezogen.“ Eltern können andere Quellen mit längeren Texten im Netz raussuchen und anbieten, empfiehlt Witting.

Wolfenbütteler Zeitung v. 02.12.19